

Am Freitagsmorgen auf dem US-Militärfriedhof in Hamm

Jean-Claude Juncker: „Mir vergiessen net“

Auftritt der Gedenkfeierlichkeiten zum 60. Befreiungstag in Anwesenheit von Erbgroßherzog Guillaume
Gefallene Soldaten und Begegnungen zwischen Veteranen und Jugendlichen standen im Mittelpunkt

ari - Mit einer bewegenden Gedenkfeier zu 60 Jahren Befreiung begann am frühen Freitagmorgen das Gedenken an die gefallenen US-Soldaten auf dem amerikanischen Militärfriedhof von Hamm in Anwesenheit von Erbgroßherzog Guillaume und Premierminister Jean-Claude Juncker. Der Premier betonte, dass Luxemburg niemals seine Befreier vergessen werde. Im Mittelpunkt der schlichten Zeremonie standen die Veteranen und die Weitergabe der Friedensbotschaft an jüngere Generationen.

Respektvolle Stille in Hamm. Zu hören ist nur das Wehen des amerikanischen Sternenhimmels neben der rot-weiß-blauen Luxemburger Trikolore in der leichten Spätsommerbrise über den 5 076 Gräbern der gefallenen GIs.

Veteranen in erster Reihe

Die Veteranen sitzen in der ersten Reihe. Auch die Regierungsmitglieder, Abgeordnete und weitere Ehrengäste sitzen nur wenige Meter von General Pattons Grab entfernt. An der Seite der Ehrentribüne verfolgen zahlreiche Studenten der Miami University in Luxemburg und auch luxemburgische Studenten die bewegende Gedenkfeier. Die Weitergabe der Erinnerung an die Jugend wird nicht zu letzt auch durch die Teilnahme des Erbgroßherzogs an der Gedenkfeier unterstrichen.

Um 9.33 Uhr erklingt der Wilhelmus, gespielt von der Militärmusikkapelle unter der Leitung von Lieutenant-Colonel André Reichling. Erbgroßherzog Guillaume kommt zusammen mit Parlamentspräsident Lucien Weiler, Premier Jean-Claude Juncker, US-Botschafter Peter Terpeluk Jr., Hofmarschall Jean-Jacques Kasel und dem hauptstädtischen Bürgermeister Paul Helminger unter den Klängen des Marsches „Grande-Duchesse Charlotte“ vor dem Gedenkstein an. Auch die Teilnahme des Erbgroßherzogs an den Feierlichkeiten ist als Symbol für die Weitergabe der Botschaft an die Jugend zu sehen.

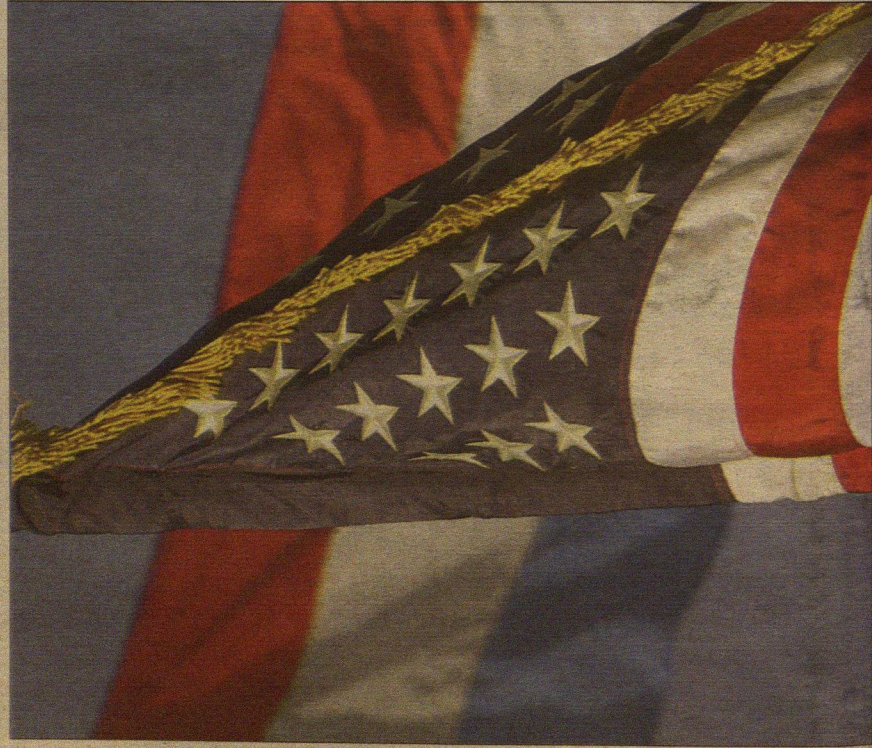
„Sie wurden nicht als Helden geboren“

Premierminister Jean-Claude Juncker bezeichnet anschließend den 60. Gedenktag an das Ende des Zweiten Weltkriegs als Tag des Dankes und der Erinnerung. „Wir dürfen und werden niemals verges-



Ein bewegter Erbgroßherzog Guillaume bei der Kranzniederlegung (Photos: Teddy Jaane)

sen“, so Juncker. Nur so könne man eine Zukunft aufbauen, in der es sich lohnt zu leben. Dann bedankt sich der Regierungschef bei den Veteranen: „Sie wurden nicht als Helden geboren. Aber sie haben



hier in Luxemburg und anderswo für nationalen Stolz und Freiheit gekämpft und das Richtige getan. Wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet“, so Juncker weiter. Heute sei es nämlich besonders wichtig, für Freiheit, Friede, und Solidarität zu kämpfen.

Drumroll, Zapfenstöße und Hireschüsse

Nach Drumroll, Zapfenstreich und Ehrenschiessen der Luxemburger Armee für die gefallenen amerikanischen Soldaten spricht Marlin Binghaman, US-Veteran der 34th Tank Battalion der 6th US Armored Division, die Luxemburg befreite. Er zitiert zunächst US-Historiker Tom Brokaw, der Recht habe, seine Generation als „The Greatest Generation“ zu bezeichnen. „Es ist für uns eine große Herausforderung, der jungen Generation die Bedeutung der Dememaler zu erklären. Und dies ist auch notwendig“, erzählt der US-Veteran. Seine Hoffnung sei es, dass in 60 oder 160 Jahren junge Menschen die Ideale verteidigen werden, für die die toten Soldaten in Hamm gefallen sind.

Erzbischof Fernand Franck und Großrabbiner Joseph Sayagh beteten zuvor für die gefallenen Soldaten und riefen zu Frieden und Freiheit in der Welt auf. Erbgroßherzog Guillaume legte im Namen der Nation einen Kranz vor dem Grab von General Patton nieder. Mit der amerikanischen und der luxemburgischen Nationalhymne ging die Feier in Hamm zu Ende. Programmkoordinator Roland Gaul führte durch das Programm.

Schlichte und bewegende Feier

Nach der schlichten und zugleich bewegenden Feier auf dem Hammer Militärfriedhof besuchten die Studenten noch zusammen mit Veteranen die Soldatengräber der GIs. Währenddessen wurde „America the beautiful“ und „God Bless America“ gesungen. Dabei kamen zahlreiche Studenten in spontanen Gespräche mit Veteranen. Die jungen Menschen sagten sich besonders von der Feier und den Veteranen (siehe auch neben stehende Kurzsprache mit Veteran Marlin Binghaman, der Studentinnen der Miami University und mit der Enkeltochter von General Patton, Hellen Patton-Puszyk).



Hoch dekorierte Veteranen im Gespräch bei der bewegenden Gedenkfeier

„Freiheit ist niemals absolut sicher“

Ein Kurzgespräch mit US-Veteran Marlin Binghaman



Binghaman stand an vorderster Front als Luxemburg befreit wurde

Luxemburger Wort: Marlin Binghaman, Sie waren als GI an der Befreiung Luxemburgs beteiligt. Welche Erinnerungen haben Sie an den 10. September 1944?

Marlin Binghaman: Sehr gute. Der Empfang in den Straßen der Hauptstadt war einfach überwältigend. Aber um ganz ehrlich zu sein, wusste ich damals noch nicht einmal, wo ich mich befinden habe.

LW: Welche Gefühle hegen Sie heute bei diesen 60-Jahr-Feierlichkeiten vor den Gräbern Ihrer gefallenen Kameraden?

M. Binghaman: Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich heute hier stehe. Der Krieg hat mein ganzes Leben geprägt. Ich freue mich aber auch, dass Lu-

xemburg und Amerika in Freiheit leben können. Denn Freiheit ist niemals absolut sicher.

LW: Sie haben sich gerade mit Jugendlichen unterhalten. Ist dies auch Ihre Botschaft an die Jugend?

M. Binghaman: Ja, natürlich. Und natürlich ist deshalb auch ein gesunder Patriotismus wichtig für eine Nation.

LW: Wie würden Sie 1944 von den Luxemburgern begrüßt?

M. Binghaman: Ich habe leider nicht sehr viele Luxemburger gesehen. Aber an einige Luxemburgerinnen kann ich mich schon erinnern. Aber ernsthaft: Die meiste Zeit habe ich in meinem Panzer verbracht.

„Patton wird niemals sterben“

Ein Kurzgespräch mit General Pattons Enkeltochter Hellen



Hellen Patton gestern in Hamm

Luxemburger Wort: Hellen Patton, auch Ihr Großvater wurde gestern Morgen in Hamm geehrt. Was haben Sie dabei verspürt?

Hellen Patton: Mein Großvater war ein großer Mann. Und er ist nicht tot. Patton wird niemals sterben. Es war eine bewegende Zeremonie in Hamm. Ich habe mich auch darüber gefreut, dass der Wintergarten in der US-Botschaft nun General Patton Atrium heißt.

LW: Haben Sie Ihren Großvater persönlich gekannt?

H. Patton: Leider nicht, aber ich kenne ihn aus zahlreichen Erzählungen. Er hätte die Zeremonien

heute geliebt. Da bin ich mir sicher.

LW: Wie würden Sie ihn aus heutiger Sicht beschreiben?

H. Patton: Er war ein eigenwilliger, aber auch ein absolut zuverlässiger Mann. Er hatte Humor und war ein großer Stratege. Und er war zu jeder Zeit 100 Prozent er selbst.

LW: Auch als General?

H. Patton: Er hat immer dienen wollen. Seinem Staat und seiner Truppe. Und das hat er auch immer getan. Mit seinen Männern wollte er sogar im Tod verbunden sein. Darum liegt er hier in Hamm begraben.

„Dies ist anders als Schulgeschichte“

Kurzinterview mit Studentinnen der Miami University nach der Zeremonie in Hamm



Gedenkmünze der Studentinnen beim Grab von General Patton

Luxemburger Wort: Paige, Sie haben gerade an der Gedenkfeier für die gefallenen GIs teilgenommen und auch mit Veteranen gesprochen. Welche Gedanken sind Ihnen dabei durch den Kopf gegangen?

Paige, 19, Minnesota: Es war eine große Erfahrung für mich. Ich bin so überrascht von der großen Dankbarkeit der Luxemburger. Und ich bin diesen Männern ewig dankbar.

LW: Über was haben Sie geredet?

Paige: Hauptsächlich über Baseball. Aber auch über ernste Angelegenheiten.

LW: Victoria, was haben Sie gerade bei der Zeremonie gedacht?

Victoria, 20, Rochester: Ich bin immer noch sehr bewegt. Ich habe gelernt, wie wichtig Frieden in der Welt ist.

LW: Jessica, wie haben Sie die Veteranen empfunden?

Jessica, 20, Cincinnati: Sie sind einfach toll. Mein Großvater ist auch Kriegsveteran. Und immer wieder bin ich von solchen Geschichten beeindruckt.

LW: Megan, was hat Sie am meisten beeindruckt?

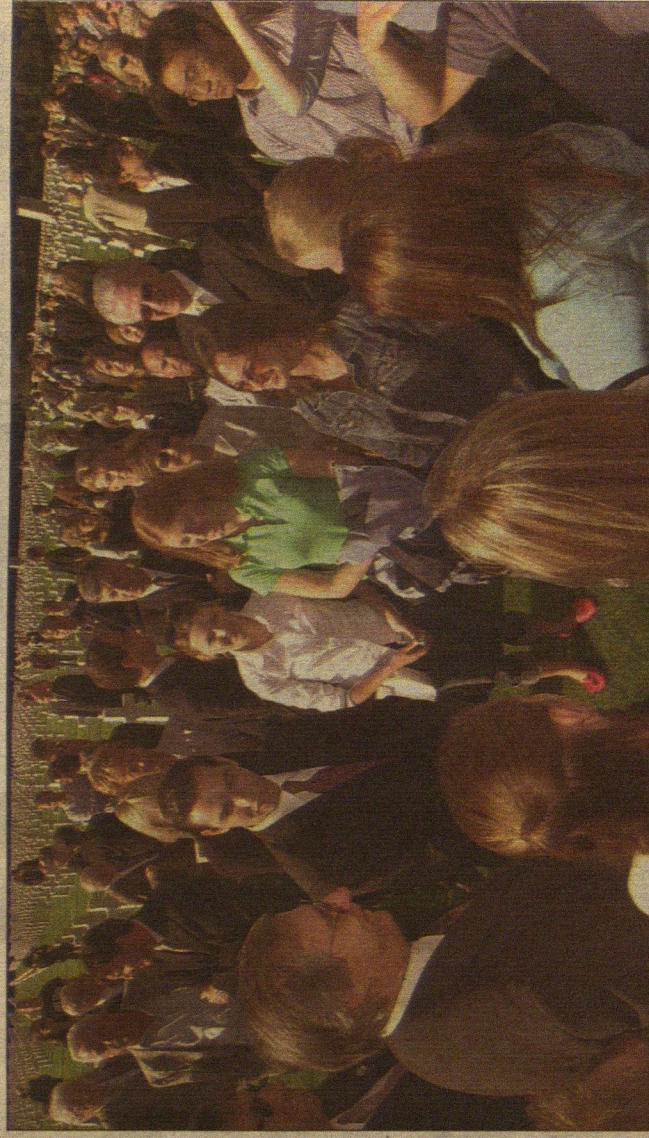
Megan, 20, Toledo/Ohio: Wenn man mit Veteranen spricht, hat man einfach ein anderes Gefühl zum Krieg. Es ist anders als Schulbuchlektüre. Es ist wirklich passiert. Ich bin unseren Soldaten von damals jedenfalls so unendlich dankbar und bin überrascht, dass auch die Luxemburger dies noch sind.



Erbgroßherzog Guillaume, Premier Juncker, Kammerpräsident Weiler und US-Botschafter Terpeluk während der Zeremonie



Zahlreiche Veteranen und Gäste ehrten die gefallenen GIs mit ihrer Präsenz



Großherzog Guillaume unterhielt sich nach der Gedenkfeier mit Jugendlichen aus Luxemburg und den USA



Vor dem Altar war die Titelseite des „Luxemburger Wort“ vom 11. September 1944, dem Tag nach der ersten Befreiung, aufgestellt worden

Gedenkgottesdienst in der Kathedrale

„Eine neue Ära des Friedens und des Glücks“

Rund 1 000 Gläubige gedachten mit Veteranen der Zeit der Befreiung



Verschiedene Konfessionen, gemeinsames Gedenken: Pastor Michel Faullimmel (protestantische Kirche), Großrabbiner Joseph Sayagh (jüdische Kirche), Erzbischof Mgr. Fernand Franck, Generalvikar Mathias Schiltz (katholische Kirche), Pastor Karl Georg Marthoffer (reformierte Kirche) und Chaplain Christopher Lyon (anglikanische Kirche).

raz – Rund 1 000 Personen hatten sich gestern Vormittag im Mariendom eingefunden, um bei einem interkonfessionellen Gottesdienst den amerikanischen Befreier von 1944 zu danken. Unter den Anwesenden befanden sich Großherzog Jean, Großherzog Henri und Großherzogin Maria Teresa, Erbprinzherzog Guillaume, die Regierung – und Veteranen, die die Befreiung selbst miterlebt hatten.

Die großherzogliche Familie wurde am Eingang der Kathedrale von den Geistlichen empfangen, die den Gottesdienst zelebrierten: Erzbischof Mgr. Fernand Franck und Generalvikar Mathias Schiltz für die katholische Kirche, Michel Faullimmel für die protestantische Kirche, Karl Georg Marthoffer für die reformierte Kirche, Chaplain

Christopher Lyon für die anglikanische Kirche und Großrabbiner Joseph Sayagh für die jüdische Kirche. Während Carlo Hommel an der Orgel einen Auszug aus „Deuxième“ von Jehan Alain (1911-1940) spielte, schritten die Geistlichen mit der Fahnen der USA, Großbritannien, Frankreichs, Belgiens und natürlich Luxemburgs vorbei, um im Chorraum Platz zu nehmen.

„D’Fräihetssonn huet erëm gebléckt“

1944 habe sich „eine neue Ära des Friedens und des Glücks“ angekündigt, so Erzbischof Mgr. Fernand Franck in seiner Begrüßung. Er erinnerte daran, dass Prinz Felix am 10. September an der Spitze der

Befreiungsarmee nach Luxemburg zurückgekehrt war. Nach über vier Jahren Exil habe er sich damals nur wenige Stunden nach seiner Ankunft in die Kathedrale begeben, um an der Seite von Mgr. Joseph Philippe vor dem Gnadenbild der Trösterin seinen Dank dafür auszudrücken, dass nach schrecklichen Jahren des Krieges „d’Fräihetssonn erëm bléckt, konnt iwert dem Lëtzebuerger Land“. Dass drei Monate später die Ardennenoffensive begonnen und den Frieden unter hohen menschlichen Verlusten verzögern sollte, konnte damals niemand erahnen. „Wir verneigen uns hier vor ihrem Opfer“, sagte der Erzbischof auf Englisch an die Adresse jener, die ihr Leben für die Freiheit aufs Spiel gesetzt oder es verloren haben. Ohne die



US-Botschafter Peter Terpeluk Jr. und seine Gemahlin befanden sich unter den Ehrengästen



Zu Ehren der Befreier aus den verschiedenen Ländern waren die jeweiligen Fahnen aufgebängt worden.



Für die großherzogliche Familie hatte die Zeremonie eine besondere Bedeutung: Prinz Felix und Großherzog Jean hatten der Befreiung Luxemburgs am 10. September 1944 beigezollt und Großherzogin Charlotte wurde wegen ihres Einsatzes für Luxemburg zu einem Symbol



Die Regierungsmitglieder, Abgeordnete, Botschafter und viele weitere Vertreter des öffentlichen Lebens nahmen am Gottesdienst teil.

amerikanischen, britischen, kanadischen, französischen, belgischen und luxemburgischen Soldaten, die „bis aufs Blut“ gekämpft hatten, „siehe es das heutige Luxemburg und Europa nicht“, betonte der Erzbischof.

„Errettung von Zivilisation und Demokratie“

Gesungen wurde dann Psalm 137 auf hebräisch, wie er von einem KZ-Häftling nach seiner Rückkehr als Lied verfasst worden war. „Mit diesem Psalm wollen wir an die Millionen jüdischer Opfer erinnern“, sagte Generalvikar Mathias Schiltz – den Opfern der absoluten Verneinung von Werten wie Gerechtigkeit, Respekt und Toleranz. „Der Herr hat die Errettung unserer Zivilisation mit Danksagung geplobt“, sagte Erzbischof Joseph Sayagh. Die Präsenz junger Menschen beim Gottesdienst sei „wichtig“, weil sie die Erinnerung erhalte. „Der Großrabbiner bejauerte die anhaltenden Konflikte weltweit und plädierte dafür, dass jeder stärker denn je alle Initiativen unterstützen, die auf den Erhalt der Menschenrechte hinauszielen.“

„Wo war Gott in Auschwitz?“ dies sei zu einer klassischen Frage in der Theologie geworden, so Generalvikar Mathias Schiltz. Dürmals aber sei sie existenziell gewesen für Tausende von Menschen. Sie hätten sich die Frage gestellt: „Warum schläfst du, Gott?“ Nach einem griechischen Gesang, in dem diese Frage angefragt wurde, sagte Chaplain Christopher Lyon von der anglikanischen Kirche, dass Gott nicht vergesse und die Menschen nicht im Stich lasse. Er erinnerte an „Jahre der Tränen und des Blutvergießens“ und den hohen Preis der Freiheit.

„Ein zerbrechliches Gut“

Nach einem Auszug aus dem Buch der Weisheit und der „Sonnerie nationale“ leitete Pastor Michel Faullimmel zum Magnificat über. Karl Georg Marthoffer von der reformierten Kirche betagere anschließend die Kriege in der Welt. „60 Jahre Frieden und Freiheit sind ein zerbrechliches Gut, das es in einem geeinigten Europa zu hüten gilt“, betonte er. „Nur wieder Krieg“, dies müsse die Instinkte der Völker leiten. Jeder müsse sich das Wort geben für einen heiligen Bund, damit das verwickelt werde, was der Prophet Jesaja angekündigt hatte: „the mountain of the Lord’s house shall be established as the highest of the mountains (...) all the nations shall stream to it“. Dann sollten Schwert zu Pflügen werden und der Wolf mit dem Lamm loben, heißt es darin weiter.

Nach dem „In te, Domine, speravi“ von Marc-Antoine Charpentier rief Mgr. Franck auf „Der Frieden muss die Geschichte der Völker leiten. Beschreiten wir zusammen den Weg der Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der Solidarität und der Toleranz! Gott begleite uns dabei!“ Gemeinsam spendeten die Vertreter der fünf Konfessionen den Segen, bevor abschließend die „Heimrechtigung“ wurde. Die luxemburgischen Zwangsrekrutierten und KZler, die im Chorraum Platz genommen hatten, senkten ihre Fahnen vor dem Gnadenbild der Trösterin, bevor alle Veteranen unter Applaus die Kathedrale verließen.

Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von der „Madrise Sainte-Cécile“ der Kathedrale unter der Leitung von Jean-Paul Mamerus. Die Kathedrale war festlich geschmückt mit weißen Blumen – der Farbe des Friedens –, die in zwertägiger Arbeit von Josette Thull und Küster Alain Feltes arrangiert worden waren.



Am Monument von Großherzogin Charlotte auf der Place Clairefontaine legten Großherzog Henri, Großherzogin Maria Teresa, Erbprinzessin Guillaume und Prinz Louis gestern Abend rote Rosen vor der Statue ihrer Groß- und Urgroßmutter nieder



Transatlantische Entracht in Rot, Weiß und Blau



Historische Fahrzeuge wie dieses amerikanische Motorrad aus dem Zweiten Weltkrieg fanden großen Anklang auf dem „Knuedler“



Veteran Hubert James Barron von der britischen Royal Air Force legte gemeinsam mit Justizminister Luc Frieden, Stadtbürgermeister Paul Helminger und Hofmarschall Jean-Jacques Kessel Blumen vor dem Churchhill-Denkmal nieder



Großherzogin Maria Teresa im angeregten Gespräch mit Kriegsveteranen bei der „Gëlle Fra“



Die „Stars and Stripes“ wehten gestern als Zeichen der dankbaren Erinnerung über dem Petrusstal



Auf der Place Guillaume wurde Großherzog Jean aus den Händen eines freiwilligen Soldaten das „Médaille du 60^e anniversaire“ überreicht



Am „Monument du Souvenir“ legten Mitglieder der großherzoglichen Familie einen Blumenkranz nieder



Die Bevölkerung nahm regen Anteil an den Feiern in der Hauptstadt

(Photos: Tessa Hansen, Guy Jolly, Marc Wilwert)

Gestern Nachmittag im Cercle auf der Place d'Armes

Photos als „Zeugnis“ der Vergangenheit

Ausstellung „Luxemburg, September 1944“ eröffnet

asc - Gestern Nachmittag wurden die Gedenkfeiern mit der Eröffnung der Ausstellung „Luxemburg, September 44“ mit 72 Photos über die Befreiung im Cercle-Gebäude auf der Place d'Armes im Beisein von Erbgroßherzog Guillaume und Prinz Louis sowie zahlreichen Veteranen fortgesetzt. Anschließend wurden 27 amerikanische, britische, belgische und französische Veteranen von luxemburgischen Soldaten mit dem „Médailleon 60“ amiversalre“ ausgezeichnet.

Mit kräftigem Applaus werden die Veteranen bei ihrem Eintreffen vor dem Cercle-Gebäude von zahlreichen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern begrüßt.

Im Inneren des Cercle werden sie von Stadtbürgermeister Paul Helming und Staatssekretärin Octavie Modert in der Eingangshalle empfangen, wo sich bereits zahlreiche Gäste, unter ihnen die Enkelin von General Patton, Helen Patton-Plaszycki und Dr. Thomas K. Oliver, der Sohn des gefallenen Major US-Panzerdivision am 10., 11. und 12. September 1944 Luxemburg betreibt, eingefunden haben.

Um 16 Uhr treffen Erbgroßherzog Guillaume und Prinz Louis im Cercle ein, wo sie ebenfalls von Stadtbürgermeister Paul Helming und Staatssekretärin Octavie

tete Paul Helming Worte des Dankes an die Veteranen.

Nach seiner kurzen Rede führte der Verantwortliche des nationalen Militärmuseums, Roland Gaul, Erbprinz Guillaume und Prinz Louis durch die Photoausstellung „Luxemburg, September 1944“, die von „Comité de coordination et d'organisation du 60^e anniversaire de la libération“ organisiert wurde. Die Schau, die noch bis zum 19. September zu sehen ist, präsentiert 72 Aufnahmen von luxemburgischen Photographen wie Tony Krier, Camille Dieschbourg oder Albert Schlessler.

Die Photos dokumentieren sowohl die Rückkehr nach Luxemburg von Prinz Jean und seinem Vater Prinz Felix als auch der Einmarsch der Befreier und ihren ersten Kontakt mit der Bevölkerung Luxemburgs. Auf einem Photo sieht man z. B. Prinz Jean, der aus einem Fenster im Obergeschoss des Stadthauses auf den „Knuedeler“ blickt, wo unzählige Bürger ihm zuzuheln.

Auf anderen Photos sind amerikanische Soldaten in Uniform, die in ihren Panzern vor dem Gebäude der Sparkasse auf der „Place de Metz“ vorfahren, abgebildet. Andere Aufnahmen zeigen junge Soldaten, die sich mit Personen aus der Bevölkerung unterhalten oder auf ihrer Fahrt durch Luxemburg. Stadt schnell ein Souvenir-Photo vom „Pont Grande-Duchesse Charlotte“ und dem Gebäude der Sparkasse schießen.

Abschließend wurden folgende 27 Veteranen mit dem „Médailleon 60^e anniversaire“ ausgezeichnet: Hubert, James Barron und Peter de Graeve (GB); Henry Bicknell, Marilyn, D. Bingaman, Michael Bondi, Anker Christensen, Raymond Creech, James Crites, Willard A. Fletcher, Raul Holguin, Ernest Jelenik, Yves F. Leach, Albert Macher, Thomas Oliver, John Puchner, Robert F. Phillips, Blom Puchner, Ralph Shackelford, Shelton Smith, Joseph Sokol, Evelyn D. Swenson (USA); Georges Fabian, Fernand Wauthier (B); Ola Tillette de Mautort (F).



Die anwesenden Veteranen aus den USA, Großbritannien, Belgien und Frankreich wurden von jungen Soldaten der luxemburgischen Armee mit dem „Médailleon 60^e anniversaire“ ausgezeichnet.

Gestern Nachmittag

Esch/Alzette erinnerte sich an die Befreiung vor 60 Jahren

rad. - Mit einer Gedenkfeier am Totendenkmal auf dem Resistenzplatz, einem Festzug der Niederländischen Armee, dem amerikanischen Denkmal und einem Empfang im Rathaus erinnerte sich die Stadt Esch/Alzette am Freitag, 60 Jahre, organisiert worden war das Festprogramm vom „Syndicat d'initiative“.

Nachdem Péttingen bereits am 9. September 1944 seine Freiheit wiederlangt hatte, schlug genau vier langen Kriegsjahren am 10. September für Esch die Stunde der Freiheit. Es war gegen 15 Uhr, als Major Louis J. Simonich mit drei GIs in einem Jeep aus Richtung Betes kommend den Escher Breitenweg erreichte. Sie wurden unter dem Jubel der Einwohner ins Rathaus gebracht, wo sie offiziell empfangen wurden. Am 11. September zogen französische FFI-Truppen und motorisierte amerikanische Einheiten in die Stadt ein. Am 12. September trafen unerwartet Prinz Felix in englischer Offiziersuniform und Prinz Jean als Leutnant der Irish Guards in Esch ein. Sie zeigten sich auf dem Balkon des Rathauses und ließen sich von den Einwohnern auf den Schultern tragen.

Die Erinnerungsfeier am Freitagmorgen begann auf dem



Der Vertreter der amerikanischen Botschaft, Daniel W. Piccuta, Innenminister Jean-Marie Halsdorf, Bürgermeisterin Lydia Mutsch, die Schöffen André Hoffmann und Felix Brau sowie René Vonderstraeten, Vertreter des „Syndicat d'initiative“, vor dem Denkmal für die Amerikaner.

Resistenzplatz, wo Blumen am Totendenkmal niedergelegt wurden. An der Feier nahmen auch Abteilungen der luxemburgischen und der amerikanischen Armee teil. Nach dem Abspielen der amerikanischen und der luxemburgischen Nationalhymnen durch die Stadtmusik unter der Leitung von Georges Wagner bildete sich ein



An einem Festzug nahmen u. a. historische Militärfahrzeuge teil



Der Verantwortliche des nationalen Militärmuseums, Roland Gaul, führte Erbgroßherzog Guillaume und Prinz Louis durch die Photoausstellung



Die Ereignisse von damals sind bei den Veteranen und vielen älteren Besuchern der Ausstellung im Gedächtnis haften geblieben (Photos: Guy Jallay)



Zusammen mit Schöffen Conny Theobald enthielt Bürgermeister Alex Bodry den neuen Gedenkstein (Photo: Raymond Schmit)

Düdelingen

Gedenkstein erinnert an die amerikanischen Befreier

Monument im Rahmen des 60. Jahrestages der Befreiung enthüllt

rad. - Im Beisein der Mitglieder des Schöffen- und Gemeinderates und von Vertretern der Zwangsrekrutierten wurde am Mittwochabend im „Graisendahl“ in Düdelingen, in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze, ein Gedenkstein enthüllt. Er erinnert an die ersten Amerikaner, die am 10. September 1944, dem Tag der Befreiung Luxemburgs nach vier Kriegsjahren, aus der französischen Grenzsoldatentruppe kommend in Düdelingen eintrafen. Diese Befreiung hatte allerdings einen eher symbolischen Charakter.

In Düdelingen wurde die Befreiung schon eine Woche früher gefeiert. Es war allerdings ein verhängnisvoller Irrtum. Nachdem die Wehrmacht die Stadt zwischen dem 30. August und dem 1. September verlassen hatte, waren die Einwohner der Meinung, dass die Befreiung kurz bevorstehe. Am 2. September waren sie dabei, Hitler-Bilder und Hakenkreuze zu entfernen und zu zerstören, als gegen 14 Uhr Motorgeräusche zu hören waren. Die Düdelinger waren der Meinung, dass es die amerikanischen Befreier seien. Statt der US-Soldaten waren es allerdings Deutsche, die mit zwei Fahrzeugen zurückgekehrt waren, wahrscheinlich

um Waffen abzuholen, die sie bei ihrem Rückzug zurückgelassen hatten. Es sollen SS gewesen sein, anderen Quellen zufolge könnte es sich auch um Panzergranadiere gehandelt haben. Fest steht, dass sie schwarze Uniformen trugen.

Unter dem Kugelhagel der wild um sich schlagenden Soldaten starben sechs Düdelinger Einwohner. Gegen Mitternacht war der Spuk vorbei. Die Deutschen zogen ab, nachdem englische Flugzeuge über der Stadt gestreift waren.

Die Nachricht von der Befreiung Luxemburgs wurde am 10. September telefonisch nach Düdelingen übermittelt. Die Düdelinger wollten die Amerikaner zu einer Sippvisite in der Stadt bewegen, wegen unmittelbarer Feindgefahr durch das jedoch nicht möglich. In der französischen Nachbarkommune Volmeringen hatte man mehr Glück. Nach Verhandlungen zeigten sich die Amerikaner zu einer symbolischen Befreiung von Düdelingen bereit. Acht Jeeps wurden begeistert am Stadtplatz empfangen, verließen jedoch schon nach zehn Minuten wieder die Stadt.

Am 11. September stieß eine amerikanische Panzerspitze bis nach Buringen vor und am 12. September waren der amerikanische Soldaten waren es allerdings Deutsche, die mit zwei Fahrzeugen zurückgekehrt waren, wahrscheinlich

Menschenmenge begrüßt wurden. Prinz Jean wurde auf Schultern bis zum Rathaus getragen.

Knapp 200 Nazi-Opfer in Düdelingen

Anlässlich der Enthüllung des Gedenksteins erinnerte Bürgermeister Alex Bodry daran, dass die ersten amerikanischen Truppen am 9. September in Péttingen über die Grenze kamen, am 10. September die Stadt Luxemburg befreit wurde und am 13. September ganz Luxemburg frei war. Der Krieg sei jedoch noch nicht vorbei gewesen, denn im Dezember habe die Ardennenoffensive begonnen.

Alex Bodry wies darauf hin, dass in Düdelingen knapp 200 Einwohner dem Nazi-Terror zum Opfer fielen. Auch erinnerte er an die Ereignisse vom 2. September 1944. Am 10. September, als die Amerikaner kurz vor der Grenze standen, sei es relativ ruhig in Düdelingen gewesen.

Den Gedenkstein bezeichnete Alex Bodry als ein schlichtes Monument, das den Weg kennzeichnet, den die US-Truppen nach Düdelingen einschlugen. Nachdem der Bürgermeister betont hatte, dass die Opfer von damals nicht vergessen werden dürfen, enthielt er zusammen mit Schöffen Conny Theobald den Gedenkstein.

men am Denkmal für die Amerikaner niedergelegt wurden.

Empfang im Rathaus

Beim anschließenden Empfang im Festsaal des Rathauses erinnerte Bürgermeisterin Lydia Mutsch an die Ereignisse von 1944, unter anderem die Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni, die Befreiung von Paris am 25. August und den Abzug der Deutschen in Luxemburg Ende August. Unter ihnen war in der Nacht vom 31. August auf den 1. September auch Gauleiter Gustav Simon, den es Hals über Kopf Heilm ins Reich zog.

Am 1. September 1944, so Lydia Mutsch, sei kein Deutscher mehr in Esch gewesen. Doch die Wehrmacht sei zurückgekehrt und es habe einen Toten zu beklagen gegeben. Außerdem hätten Verhaftungen auf der Tagesordnung gestanden. Nach dem am 9. September ein US-Flugzeug, dessen Pilot gerettet werden konnte, in den Wäldern bei Ehleringen niedergegangen sei, sei am 10. September der erste Jeep mit drei US-Soldaten in Esch eingetroffen. Vier Jahre der Unsicherheit, der Angst und der Unterdrückung seien vorbei gewesen.

Ein Amerikaner in Esch

Einer der ersten Amerikaner, der am 10. September 1944 in Esch einmarschierte war Michael Bondi. Nach dem Krieg kehrte er in die Mittelmetropole zurück und heiratete eine Luxemburgerin. Im Rahmen des gestrigen Empfangs erinnerte er an seine Erlebnisse bei seiner Ankunft in Luxemburg. Besonders der herzliche Empfang, so der Amerikaner, der sich inzwischen als Escher bezeichnet, sei ihm in bester Erinnerung geblieben.

Im Namen der amerikanischen Botschaft war es Daniel W. Piccuta, der betonte, dass die heutigen Generationen dank der damaligen Befreiung in Freiheit leben können. Innenminister Jean-Marie Halsdorf erinnerte seinerseits daran, dass die 5. Armored Division am 9. September 1944 über Péttingen nach Luxemburg einmarschierte. Eine der Herausforderungen sei es heute, den jungen Leuten zu erklären, wie schmerzhaft die damalige Zeit war. Die Leute, die zur Freiheit beigetragen haben, hätten viel Mühe gehabt und viele hätten mit ihrem Leben bezahlen müssen. Ihnen hätten wir es zu verdanken, dass wir 60 Jahre ohne Krieg, 60 Jahre in Freiheit und 60 Jahre im Wohlstand gelebt hätten. Abschließend dankte der Innenminister im Namen der Regierung der Stadt Esch für ihre Initiative, die Erinnerung wach zu halten.